

# K

KULTUR REGION

## Jodlervereinigung mit neuem Namen

Jodler, Fahnschwinger und Alphornbläser sind ab sofort im Bündner Jodlerverband organisiert.

Die Bündner Jodlervereinigung putzt sich laut Mitteilung heraus und verpasst sich einen neuen Auftritt. Die Delegierten haben einem neuen Logo sowie einer Namensänderung von «Bündner Jodlervereinigung» zu «Bündner Jodlerverband» (BJV) an der schriftlich durchgeführten Versammlung zugestimmt. Somit tritt der Verein ab sofort als Bündner Jodlerverband in der Öffentlichkeit und gegenüber seinen Mitgliedern auf.

«Wir freuen uns sehr, dass die Delegierten dem neuen Auftritt mit grosser Mehrheit zugestimmt haben», sagt BJV-Präsident Mario Filli. Besonders freut den Präsidenten, dass im neuen Logo die dem Verband angeschlossenen Sparten ersichtlich sind. Der Bündner Jodlerverband setzt sich für die Anliegen der Jodler, Fahnschwinger, Alphornbläser und Akkordeonbegleiter im Kanton Graubünden ein und zählt über 420 Mitglieder.

### Dem Zeitgeist angepasst

Das neue Erscheinungsbild stärke die Aufmerksamkeit und die Wahrnehmung des BJV nach innen und aussen, führt Filli aus. «Das neue Logo ist unverwechselbar, und man erkennt sofort, für was es steht.» Mit der Umbenennung von «Vereinigung» zum moderneren und eindeutigeren Begriff «Verband» passt sich der Verein der Zeit an. Der neue Auftritt ist ein erster Meilenstein der 2018 eingesetzten Arbeitsgruppe, die sich der Weiterentwicklung des Verbands verschrieben hat.

### Neuer Alphornobmann

Neu in den achtköpfigen BJV-Vorstand gewählt wurde Felix Frank als Alphornobmann. Er folgt auf Yvonne Marty-Mirer, die sich nach zwei Jahren aus dem Vorstand zurückzieht. Frank spielt seit 2007 leidenschaftlich Alphorn und war lange musikalischer Leiter der Alpher Davos Klosters, wo er heute als Aktivmitglied mitwirkt. Er engagiert sich seit vielen Jahren für die Nachwuchsarbeit, ist Kursleiterchef im Nordostschweizerischen Jodlerverband sowie Juror.

Eine weitere Abstimmung betraf die Durchführungen der Bündner Jodlertage 2021 bis 2023. Aufgrund der Coronapandemie musste der Bündner Jodlertag 2020 in Vals auf den 17. Oktober 2021 verschoben werden. Dadurch gab es Verschiebungen bei den Zuteilungen der Durchführungsorte. Neu findet der Jodlertag 2022 in Klosters statt, 2023 ist Cazis an der Reihe. (red)

Das neue Logo sowie weitere Infos finden sich unter [www.buendnerjodler.ch](http://www.buendnerjodler.ch).



Schöne Erinnerungen: So wie hier vor zwei Jahren in Davos soll der Bündner Jodlertag auch heuer stattfinden – diesmal in Vals. Bild Archiv

## «Das ist etwas, das mich wahnsinnig berührt»

«Der Schatten über dem Dorf» heisst das neue Buch von Arno Camenisch. Es ist das bisher persönlichste Werk des Schriftstellers, der in Tavanasa aufgewachsen ist und heute in Biel lebt.

mit Arno Camenisch sprach Valerio Gerstlauer

**D**ass Arno Camenisch einem Tränen des Mitgefühls in die Augen treibt, das ist neu. Wohlwollend, schalkhaft, allenfalls melancholisch erzählte der 43-jährige Autor bisher seine Geschichten. Mit dem Buch «Der Schatten über dem Dorf», das am 25. Februar erscheint, ändert sich die Tonalität.

**Herr Camenisch, derart autobiografisch, aber auch tieftraurig wie «Der Schatten über dem Dorf» war bisher noch keines Ihrer Bücher. War das Schreiben dieses Werks ein Weg, um schmerzhaftes Erlebtes zu verarbeiten?**

**ARNO CAMENISCH:** «Der Schatten über dem Dorf» erzählt von einer schlimmen Tragödie, die in Tavanasa, wo ich aufgewachsen bin, passiert ist. Der Erzähler im Buch, das bin diesmal ich. Neben der Tragödie teile ich auch meine eigene Geschichte in diesem Buch. Für mich ist seit rund zehn Jahren klar, dass ich von diesem Unglück erzählen möchte. Das ist etwas, das mich wahnsinnig berührt, das ich tief im Herzen trage.

**Ihre Erinnerungen kreisen vor allem um ein tragisches Unglück, das sich einige Jahre vor Ihrer Geburt ereignet hat: Drei Buben aus Ihrem Heimatdorf Tavanasa starben im Feuer. Wie sehr hat diese Tragödie Ihr Leben und die Dorfgemeinschaft geprägt?**

Ich spürte während meiner ganzen Kindheit eine kollektive Trauer im Dorf. Die Tragödie war immer präsent. Das hat sicherlich mein Leben geprägt. Ich musste erst reifen, bis ich ein Buch darüber schreiben konnte. Es ist ein Buch über den Umgang mit Verlust. Wir alle haben Menschen verloren, die wir liebten. Mich beschäftigt die Frage, wie wir mit Verlust umgehen.

**Sie schreiben davon, dass es im Dorf früher beinahe ein Tabu war, über den Horror zu sprechen, der sich ereignet hatte. Ist der Schrecken von damals noch immer präsent in Tavanasa?**

Ich habe das so in meiner Kindheit und Jugend erlebt. Das Thema wurde sehr selten angesprochen. Vielleicht hatte man auch nicht die Worte oder die Sprache dafür. Es ist etwas, über das man auch heute noch kaum spricht.

**Mit fast jedem Büchlein fügen Sie Ihrem Abgesang auf die langsam verschwindenden Lebenswelten in der Surselva ein Kapitel hinzu. In «Der Schatten über dem Dorf» schildern Sie, wie ausgestorben das Dorf im Vergleich zu Ihrer Kindheit wirkt. Fühlen Sie sich unbehaglich, wenn Sie heute Tavanasa besuchen?**

Nein, unwohl nicht. Ich bin eigentlich gerne da für einen Moment, treffe vielleicht jemanden oder besuche die Tante. Für mich ist klar, dass dort meine Wurzeln sind. Meist ist es aber schon so,



«Mein wohl bisher wichtigstes Buch»: In seinem neuen Werk blickt Arno Camenisch auf seine Kindheit und Jugend in Tavanasa sowie eine schreckliche Tragödie zurück. Bild Janosch Abel

dass ich nicht lange in Tavanasa bleibe. Aber ich bin immer noch sehr stark verbunden mit der Surselva. Meine Bücher sind alle miteinander verknüpft. Es ist ein grosses Ganzes. Die Fragen, die ich verhandle, kreisen immer um das Leben, die Liebe und den Tod. Es sind zeitlose Themen, die mich interessieren. Natürlich passiert über die ganzen Bücher hinweg ein Wandel – so wie ihn auch Tavanasa erlebt hat: Heute leben wenig Leute da, aber diese existenziellen Themen bleiben aktuell.

**In Ihrem zweiten Buch «Hinter dem Bahnhof» zeichneten Sie ebenfalls ein Porträt Ihres Heimatdorfs. Dieses fiel ebenso nostalgisch wie schalkhaft aus. Schien es Ihnen damals unpassend, die Schattenseiten des Orts anzusprechen?**

Nein, subtil sind die Schattenseiten immer vorhanden, auch in «Hinter dem Bahnhof». Was ich in meinem neuen und wohl bisher wichtigsten Buch erzähle, musste zuerst in mir reifen. Erst im vergangenen Jahr hatte ich das starke Bedürfnis, dies niederzuschreiben. Auch ich selber musste reifen und meine Erfahrungen machen und vielleicht auch ein gewisses Alter erreichen, um dieses Buch überhaupt schreiben zu können.

**Ist die Surselva von heute nach wie vor eine Quelle der Inspiration oder schöpfen Sie beim Schreiben vor allem aus Ihrer Erinnerung?**

Das Leben inspiriert mich immer wieder von Neuem. Manchmal gibt es Momente, die einen hellhörig machen, die man mitträgt

und die dann Jahre später immer noch da sind. Wie meine Bücher entstehen, darüber rede ich eigentlich nie. Was ich sagen kann: Ich entscheide sehr viel aus dem Gefühl, ich bin ein sehr intuitiver Mensch. Wenn ich schreibe, fühlt sich etwas richtig an oder nicht.

**Sie streifen in «Der Schatten über dem Dorf» auch den Tod Ihres Vaters, den Suizid des Onkels und die Scheidung Ihrer Eltern. Wie schwierig war es, solche intimen Erfahrungen zu Papier zu bringen?**

Es ist so, wie es ist. Vielleicht ist in dieser Zeit mit der Pandemie der Tod plötzlich gegenwärtiger für viele Leute. Auch ich habe im Leben Menschen verloren, die ich geliebt habe. Ich bin der Meinung, dass ich etwas von mir teilen muss, wenn ich von einer solchen Tragödie wie dem Tod der drei Buben erzähle. Das Schreiben hat für mich auch immer etwas Lösendes.

**Um sich diesen Themen zu nähern, haben Sie Ihre Sprache angepasst.**

Diese Anpassung war eine natürliche Sache, es fühlte sich einfach richtig an. Die Sprache ist diesmal etwas feiner und stiller: Die Geschichte ist mit viel Liebe und Wärme erzählt. Es ist immer der Ton, der den Text ausmacht. Zudem habe ich mit Wiederholungen und Nuancen gearbeitet. Helvetismen und Dialektausdrücke habe ich ausserdem viel sparsamer eingesetzt als in früheren Büchern.

**Was war für Sie ausschlaggebend, einen Bruch in Ihrem Schaffen zu wagen, das liebevolle Skizzieren menschlicher Eigenheiten für einmal in den Hintergrund zu rücken?**

Für mich ist es kein Bruch, sondern eine Weiterentwicklung. Im Zentrum meines Schaffens steht immer die Frage, wie ich mich persönlich weiterentwickle. Es ist für mich ganz natürlich, dass dieser Schritt jetzt kommt und ich mehr von mir preisgebe.

**Die Literaturkritiker spielten dabei also keine Rolle? Einige Rezensenten monierten in den vergangenen Jahren immer wieder, Ihre Bücher würden sich thematisch im Kreis drehen.**

Nein, die Kritik spielte dabei keine Rolle. Ich gehe meinen Weg Schritt für Schritt und fokussiere mich auf meine Visionen. Es sind immer die Visionen, die uns tragen. Ich versuche, den grossen Bogen im Auge zu behalten. Das ist vielleicht etwas, was mir liegt, dass ich all die Jahre über sehr klar war in dem, was ich wollte. Das macht es einfacher.

**Wie gehen Sie mit solcher Kritik um?**

Wenn man schreibt, dann exponiert man sich. Man macht sich verletzlich. Dafür braucht es Mut, aber nur so kommen wir vorwärts. Natürlich lässt das einen nicht kalt. Aber ich habe über die Jahre gelernt, mit Kritik umzugehen. Jemand liest es gerne, jemand anderer weniger. So ist das nun mal. Wichtig ist, bei sich zu sein und authentisch zu bleiben.

**Mit Kritik können Sie offenbar souverän umgehen. Macht Ihnen der Shutdown samt Folgen mehr zu schaffen?**

Ich habe akzeptiert, dass es im Moment nicht möglich ist aufzutreten. Nun bin ich mehr zu Hause und fokussiere mich auf das Schreiben, das Gute und das Schöne. Aber natürlich freue ich mich sehr darauf, wieder vor Publikum zu lesen, und ich hoffe, dass das bald möglich sein wird.

### Buchtipps

**Arno Camenisch:** «Der Schatten über dem Dorf». Engeler-Verlag. 104 Seiten. 25 Franken.



«Ich musste erst reifen, bis ich ein Buch darüber schreiben konnte.»